

Ausstellungseröffnung Werkheim Wyden, Balgach, 27. Juni 1998

Josef Felix Müller

Liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Werkheim Wyden, sehr verehrte Damen und Herren.

Zuallererst möchte ich mich herzlich bedanken für die Einladung, an dieser Ausstellungseröffnung einige Gedanken an Sie richten zu dürfen. Es ist mir ein echtes Anliegen, Ihnen aus der Sicht eines Künstlers einige Grundbedingungen über die Entstehung von Kunst im Allgemeinen und über den Umgang mit Kunst zu vermitteln.

In dieser Ausstellung werden Bilder präsentiert, die im Werkheim Wyden entstanden sind. Es werden Werke und ganze Werkgruppen präsentiert von Mario Mattle, Christine Müller, Kim Mai Young, Ruth Lüchinger, Martin Kistler, Heidi Siemers, Dai Phung Huynh, Valentin Rulc, Elmar Gschwend, Hildegard Bollhalder, Lydia Blarer, Claudia Oggier, Camillus Büchel, Cornel Hutter und von Alice Hensel.

Nach dieser Aufzählung scheint es fast, als ob in Wyden hauptsächlich gemalt würde. Dem ist natürlich nicht so. Der Alltag ist geprägt durch klar verteilte Arbeiten in der Küche, im Haushalt, im vielfältigen Landwirtschaftsbetrieb, in der Gärtnerei, in der geschützten Werkstatt und durch den gegenseitigen Kontakt der hier lebenden und arbeitenden Menschen.

Dazu kommen die Möglichkeiten, sich in Musik und Rythmus, in Bewegung und Ausdruckstanz oder mit Modellieren und Malen ganz persönlich auszudrücken.

Wie Sie sehen, geht es den Menschen im Werkheim Wyden wie uns. Auch sie müssen viele alltägliche, aber absolut notwendige Dinge erledigen, bevor sie ihren persönlichen Vorlieben nachgehen können. Ich sage das, weil gerade ein gut organisierter Alltag, ein anregendes soziales Umfeld und grosser gegenseitiger Respekt absolut notwendig sind für ein funktionierendes menschliches Leben. Als einen wichtigen Teil des Lebens sehe ich selbstverständlich auch die Kunst und unsere gelebte Kultur.

Gestern durfte ich mithelfen, diese Ausstellung einzurichten. Für mich war es eine grosse Bereicherung, einen Tag lang alle diese wunderbaren Bilder zu sehen. Beim Mittagessen im Werkheim Wyden hatte ich die Möglichkeit, etwas über die Kultur, den Geist und die Atmosphäre dieser Institution zu erleben. Das menschliche Umfeld im Werkheim hat mich sehr berührt und ich bin überzeugt, dass diese Kunstwerke nur Dank dieses guten Klimas entstehen können.

Ich rede hier ganz bewusst von Kunstwerken und zwar deshalb, weil diese Malereien die wichtigsten Voraussetzungen von Kunst erfüllen. Um die hier ausgestellte Auswahl von Bildern würdigen zu können, ist es notwendig, etwas über den Entstehungsprozess dieser Werke zu erfahren. Im Malatelier, das seit sieben Jahren von Trudi Rohner betreut wird, geht es nicht darum, irgend welche Gegenstände oder Figurationen abzumalen. Im Mittelpunkt stehen die persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Malenden.

Gearbeitet wird in Kleingruppen von drei Personen, nach einem genauen Stundenplan. Bei der Betreuung geht es darum, für alle das geeignete Malmaterial zu finden und mit Behutsamkeit die entstehenden künstlerischen Arbeiten zu respektieren und anzuerkennen.

Ganz am Anfang von der Kunst steht das menschliche Ausdrucksbedürfnis, sei das nun in der Musik, beim Tanz, in der Literatur oder in der bildenden Kunst. Dieses Ausdrucksbedürfnis ist nicht erlernbar, sondern es ist die Grundvoraussetzung um überhaupt künstlerisch arbeiten zu können.

Für uns alle ist es wichtig, dass wir ganz persönliche Möglichkeiten finden, um unseren Ausdrucksbedürfnissen gerecht zu werden.

Wir alle müssen uns bemühen, unsere eigene Sprache finden. Wir müssen lernen, uns anderen Menschen mitzuteilen.

Beim Betrachten dieser Bilder können wir feststellen, dass alle hier beteiligten Künstlerinnen und Künstler ihre eigene Sprache und ihre eigene Bildwelt entdeckt haben, und dass sie in einem persönlichen Arbeitsprozess gelernt haben, diese Bilder durch die Malerei umzusetzen. Alle haben einen ganz persönlichen Stil oder eben eine persönliche Sprache entwickelt in der Technik, in der Form und im Umgang mit der Farbe.

Ich möchte an dieser Stelle keine Künstlerin und keinen Künstler besonders hervorheben. Für mich strahlen alle diese Bilder eine grosse Kraft und Energie aus. Ich spüre in jedem Bild die grosse, notwendige Konzentration und Ernsthaftigkeit und die ganz persönliche Ausdruckskraft, die diese Bilder zu ganz erlichen Kunstwerken erheben.

In der Auseinandersetzung mit Kunst wird immer wieder gefragt, ob es denn wirklich notwendig sei, alles gleich der Öffentlichkeit zu zeigen. Es wird die Frage gestellt, ob denn das Malen an sich nicht schon genug sei.

Für mich ist es ganz klar, dass ein Bild erst dann zur Kunst wird, wenn sich auch andere Menschen ernsthaft damit auseinandersetzen. Kunst braucht ein Publikum. Erst die Begegnung, der Dialog zwischen einem Werk und zwischen Menschen kann aus einem Bild ein Kunstwerk machen.

Damit ein Kunstwerk eine Wirkung erzielen kann braucht es eine interessierte Öffentlichkeit. Das schönste für ein Bild ist aber, wenn es eine persönliche Beschützerin oder einen Beschützer findet, die es kauft, um damit zu leben und um sich zusammen mit dem Kunstwerk weiterzuentwickeln.

Diese Bilder sind selbstverständlich alle käuflich erwerbbar. Sie können sich durch einen Kauf persönlich um ein schönes Bild bereichern, und Sie helfen dem Werkheim Wyden, dass das Malatelier weiterhin mit gutem Malmaterial ausgerüstet werden kann. Ich glaube das haben alle hier ausstellenden Künstlerinnen und Künstler redlich verdient.

Für mich sind diese Bilder eine grosse Bereicherung und ich möchte mich herzlich bei den Künstlerinnen und Künstlern: Mario, Christine, Kim, Ruth, Martin, Heidi, Dai, Valentin, Elmar, Hildegard, Lydia, Claudia, Camillus, Cornel und bei Alice bedanken und ich hoffe, dass wir alle auch weiterhin die Möglichkeit haben, solche ehrliche Kunstwerke zu betrachten.